

Heimatkundliche Blätter Zollernalb



Heimatkundliche Vereinigung Zollernalb e.V.

Jahrgang 58

31. Januar 2011

Nr. 1

Das Grabkreuz für Regina Nieffer

Nach dem Stadtbrand: Balingerin in der Ehe mit dem Bauinspektor – Von Adolf Klek

Ein ehrenvoller Platz direkt an der Friedhofkirche ist im Jahre 1829 dem Leichnam der früh verstorbenen Ehefrau und Mutter Regina Nieffer, Tochter des Balingener Goldadler-Wirts Jakob Roller, gewährt worden. Ihr Gatte, Carl Christian Nieffer, hatte sich als Königlicher Bauaufseher große Verdienste beim Wiederaufbau der Stadt nach der Brandkatastrophe von 1809 erworben.

Das Grabkreuz aus Gusseisen links vom Portal der Kirche hatten wuchernde Efeuzweige zerspringen lassen, sodass es seinen Halt an der Außenmauer der Kirche verlor. Es wanderte in die Schlosserei von Ruprecht Strobel und wurde als Problemfall nach vielen Jahren von dessen Nachfolger Joachim Schiemann mit übernommen. Es war unklar, mit welchem Verfahren es so repariert werden konnte, das sein Aussehen unverändert bleibt.

Durch das Zusammenwirken von Waldemar Rehfuß, Stadtarchivar Dr. Schimpf-Reinhardt, der kostentragenden Stadtkämmerei und dem Verfasser dieses Beitrags als „Nieffer-Biograph“ ist es nun gelungen, zum Ende des Jahres das Grabkreuz restauriert wieder anzubringen. Damit findet das Gedenken an die Brandkatastrophe von 1809 und den Wiederaufbau der Stadt bis 1810 einen gewissen Abschluss.

Das Kreuz erinnert daran, indem es über das Leben der Bauinspektors-Gattin nachdenken lässt.

Das Elternhaus: „Goldener Adler“

Die Feuersbrunst im Sommer 1809 war nicht über die Stadtmauer und das untere Tor im Norden hinausgedrungen. Vor dem Tor blieben die Gebäude der Schildwirtschaft „Goldener Adler“ stehen. Das ausgedehnte Anwesen begann stadtauswärts mit einer Gartenanlage an der Stelle des heutigen Raumausstattergeschäfts Gess und reichte mit seinen Gebäuden bis hinab zum jetzigen Kreisverkehr am Ende der Wilhelmstraße. 1) Die damalige „Heselwanger Straße“, heute „Alter Markt“ genannt, führte direkt auf die Gartenanlage darauf zu. Zum Goldenen Adler gehörten an der Straße ein zweistöckiges Wohnhaus, zwei Scheuern - wohl mit Ställen-, ein Anbau, sowie ein Brau- und Waschhaus mit Backküche und Branntweinbrennerei. Die Gartenanlage bestand aus einem Gemüsegarten, einem Gras- und Baumgarten, einer Laube und einer unbeständigen Dungele. 2)

Der Gebäudekomplex brannte 1874 ab, und die Brandfläche wurde von Sattler Robert Gess, W. Daniel, Joh. Ebner und Joh. Schweizer erworben. 3)

Gasthäuser vor den Stadttoren ermöglichten Fuhrleuten und Kutschern, hier eine Herberge für die Pferde und die Reisenden zu bekommen, wenn das Stadttor nach dem Läuten der Betglocke geschlossen worden war. Der „Goldene Adler“ hatte außerdem das Vorrecht, amtliche Poststation zu sein. Wenn eine Kutsche von Stuttgart aus auf der „Schweizerstraße“ bis zur Landesgrenze bei Schaffhausen unterwegs war, lag Balingen genau in der Mitte der Reiseroute. Bis hierher schafften es die Pferde und die Reisenden an einem Tag.

Als der Dichterstern Goethe 1797 bei seiner Reise in die Schweiz nach Balingen kam, wird er im „Goldenen Adler“ eingekehrt und von hier aus die Eindrücke über die Stadt gewonnen haben, von denen er in seinem Tagebuch schrieb. Auch der großen Reisekarawane der reichen Familie Mendelssohn-Bartholdy, die 1822 mit ihrem musikalischen Wunderkind Felix in die Schweiz unterwegs war, kann kein anderes Gasthaus in Balingen ausreichend Gelegenheit zum Übernachten und zum Pferdewechsel geboten haben.

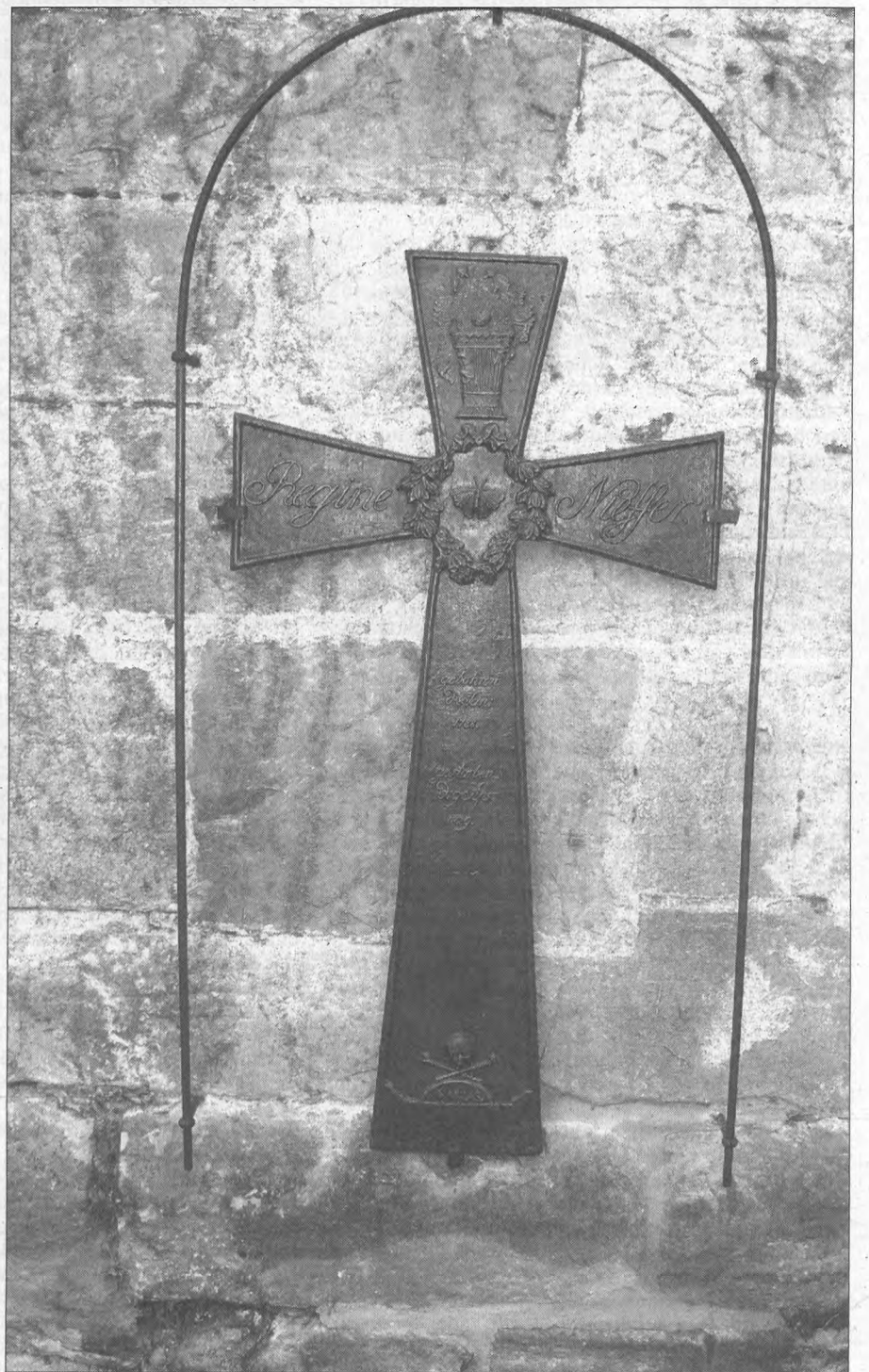
Der Stadtplan von 1839 zeigt die Gartenanlage, durchzogen mit geradlinigen, rechtwinkligen Gartenwegen und einem Rondell, in dem die Laube gestanden haben kann. Hier konnten sich die Reisenden nach der unbequemen Fahrt auf holpriger Straße ergehen.

Die Familie des Posthalters Roller

In der vielfältigen Betriebsamkeit des Gasthauses „Goldener Adler“ wuchsen dem Wirts- und Posthaltersehepaar Johann Jakob Roller und Regine geborene Mauz – die aus Tuttlingen stammte – die Kinder Jakob (geb. 1785) und Regine (geb. 1788) heran. Der Vater starb allerdings schon 1793, als die Tochter Regine erst fünf Jahre und ihr Bruder acht Jahre alt waren. Die Mutter blieb Witwe und überlebte die Tochter noch um ein Jahr. 4)

Als der große Stadtbrand in Balingen wütete, stand die Tochter Regine im 20. Lebensjahr. Es ist anzunehmen, dass sie mithalf, in den vielen Räumlichkeiten ihres nicht zerstörten Elternhauses „Goldener Adlers“ hilfeschende Brandgeschädigte aus der Innenstadt samt ihren wenigen geretteten Habseligkeiten unterzubringen. Musste doch selbst die Friedhofkirche außerhalb der Stadtmauer als notdürftige Unterkunft dienen.

Der Posthalter hatte die Tuttlingerin in zweiter Ehe geheiratet. Seine erste Gattin Anna Maria war 1782 nach knapp zweijähriger Ehe im 21. Lebensjahr kinderlos gestorben. Ihr Vater ist schon als Gulden-Adlerwirt und Bäcker urkundlich verzeichnet. Auch dieser hatte zweimal heiraten müssen. Die Tochter des Vogtes Christof Jetter von Heselwangen war seine zweite Ehefrau geworden. Verwandtschaftliche Beziehungen kamen den Heselwangern bei ihrem Kirchenbau 1830 zugute.



Der junge Baumeister

Dass auf dem Grabkreuz der Adlerwirtstochter Regine als Familienname „Nieffer“ steht, hängt mit dem Stadtbrand und der Not danach zusammen. Es ist der Familienname ihres späteren Ehemannes Carl Christian Nieffer. Diesen jungen Baumeister versetzte der König vom Sitz der „Landvogtei Oberer Neckar“ in Rottweil nach Balingen. Er bekam die Aufgabe, als staatlicher Fachmann beim Wiederaufbau der Stadt leitend mitzuwirken. Eine Unterkunft für ihn in der niedergebrannten Stadt zu finden, wird nur im „Goldenen Adler“ vor dem Unteren Tor gelungen sein.

Carl Christian Nieffer hatte einschlägige Erfahrungen schon nach dem großen Stadtbrand in Tuttlingen im Jahre 1803 erwerben können. Dorthin an den Rand des Königreiches und zu den Trümmern einer Stadt geschickt zu werden, mag wie ein Schock für ihn gewesen sein.

Er war 1887 in Stuttgart als Sohn des Hoffischers zur Welt gekommen, und die höfische Welt der Residenzstädte Stuttgart und Ludwigsburg bestimmte seine Jugendzeit. Zu ihr gehörten der Schulbesuch im Gymnasium (Grundschulpflicht gab es noch nicht), eine Ausbildung als Hand- und Architekturzeichner, eine Lehre als Maurer und Steinmetz beim Hofwerkmeister, Zeichnertätigkeit im Büro eines Landbaumeisters und dann sogar die Übernahme von leitenden Aufgaben an der Seite des berühmten Hofbaumeisters v. Thouret bei den Schlössern in Ludwigsburg und Stuttgart. Die beiden Schlossanlagen wurden damals im Stil des Klassizismus umgestaltet und erweitert. 5) Carl Christian Nieffer muss ein sehr begabter junger Mann gewesen sein. Als er nach Tuttlingen abgeordnet wurde, war er erst 16 Jahre alt. In Balingen erschien er 1809 in seinem 22. Lebensjahr.

Neun Jahre später, im Januar 1818, schloss er die Ehe mit Regina Roller, die in diesen Tagen ihren 30. Geburtstag begehen konnte. Wahrscheinlich verhinderten die Nöte in der zerstörten Stadt und die übermächtige berufliche Anspannung des jungen Baumeisters eine frühere Heirat. Schlechte Erntejahre und die Kriegsbelastungen durch Napoleon führten in jener Zeit zu drückenden Nöten in der Bevölkerung.

Carl Christian Nieffer hatte als Bauinspektor in Balingen die Aufgabe, den Wiederaufbau – Plan von Landbaumeister Glaser – in den Einzelheiten lenkend zur Ausführung zu bringen und zu überwachen. Er musste die Vergabe der Arbeiten vornehmen. Für die Handwerker fertigte er detaillierte Zeichnungen. So trägt der Ausbauplan für das 1811 erstellte Balingener Rathaus seine Unterschrift. Unzählige Abscheidungen bezüglich der Veränderung und Bebauung von Grundstücken waren von ihm zu treffen, oft in Auseinandersetzungen mit unzufriedenen Bürgern. In Ludwigsburg hatte er zuletzt den Bau einer prächtigen Festhalle beim Schloss Monrepos zu leiten gehabt, und jetzt hatter er sich zum Beispiel mit Schweinestiegen und Dunglegen im Innenhof der Häuservierecke zu befassen! 6) Dabei werden der Fleiß und die Tüchtigkeit des Bauinspektors vom Balingener Magistrat gerühmt und von seiner vorgesetzten Behörde, der Finanzkammer in Reutlingen, ausdrücklich bescheinigt. 7)

Regina Nieffer als Gattin und Mutter

Der erste Wohnsitz des Ehepaars Nieffer lässt sich nicht mehr ermitteln. Die Eheleute kamen offensichtlich zu Wohlstand. Im Jahr 1822 kaufte der Bauinspektor das Haus von Amtspfleger Koch in der Froschgasse. Es trug bei der Bauzeit-Zählung die Hausnummer 170, später nach dem Platz an der Straße die Hausnummer 2. Vor kurzem wurde es abgebrochen. Schon nach vier Jahren, 1826, kaufte Nieffer ein zweistöckiges Haus mit Scheuer und Waschküche in der Friedrichstraße. Vorbesitzer war der verstorbene Amtsarzt Dr. Bronner gewesen. Dessen Grabstein steht noch an der Außenmauer der Friedhofkirche. Ihm war vom König für seine Verdienste ein Orden und der Adelstitel „von“ verliehen worden.

Bauinspektors Nieffer erhielt als Gehalt von der Finanzkammer Reutlingen nach seiner Eheschließung 800 Gulden im Jahr ausbezahlt. Dazu kamen 350 Gulden „für Reisen im Distrik“ und 30 Gulden für „Schreibmaterialien“. 8) Außerdem konnte er durch nebenamtlich gefertigte Baupläne für Gemeindeverwaltung und Privatleute manchen Gulden hinzuverdienen.

Ehefrau Regine hatte häufig Grund, sich Sorgen um ihren Mann zu machen, weil er oft weite Reisen zu Pferde unternehmen musste. Er war nach dem Wiederaufbau der Stadt in der weiten Region von Tuttlingen bis Alpirsbach zuständig für 508 öffentliche Gebäude, 3 Salinen und 3 Hüttenwerke. 9) Einmal brachte man Frau Regine tatsächlich einen verletzten Gatten ins Haus. Er war beim Reiten vom Pferd gestützt, so dass ihm ein Fuß gequetscht wurde. Künftig musste er auf seinen Dienstreisen gefahren werden.

Das Mutterglück von Regine Nieffer wurde mehr als bei den meisten Müttern jener Zeit durch frühen Kindstod getrübt. 10) Auf die Hochzeit des Paares Nieffer zu Beginn des Jahres 1818 folgte Ende Oktober desselben Jahres die glückliche Geburt des ersten Kindes Carl Rudolf Ferdinand. Das Taufbuch im Balingener Kirchenregisteramt nennt als Gevatter (Paten) den Bruder

der jungen Mutter, Joh. Jakob Roller, Posthalter, und einen Karl Nieffer, Medizinaldirektor aus Stuttgart, sowie einen Baumeister Burnig aus Hechingen. Als Gevatterinnen sind eine ledige Anna Maria Hartmann aus Balingen und die Großmutter väterlicherseits, die Hoffischers-Witwe Magdalena Nieffer aus Stuttgart, eingetragen.

Fast Jahr für Jahr folgte eine Niederkunft der Frau Regina, aber von ihren insgesamt acht Kindern hat sie nur drei heranwachsen sehen. Bei den anderen verzeichnet das Familienregister für Geburt und Tod dasselbe Tagesdatum.

Schließlich starb am 9. April 1829 auch sie selbst im 41. Lebensjahr. Als Todesursache nennt das Balingener Sterberegister „Schwindsucht“. 11) Nun hatte ihr Ehemann neben seiner beruflichen Überlastung allein für die Kinder zu sorgen. Der erstgeborene Sohn war zu diesem Zeitpunkt 10 Jahre alt, die Tochter Marie 8 Jahre und das Knäblein Karl Friedrich erst 14 Monate alt.

Das Grab und das Guss-Kreuz

Die Anteilnahme der Balingener Bevölkerung an diesem Tode und am Schmerz des Ehemannes muss wegen groß gewesen sein. Man hatte dem Wirken des Bauinspektors und seiner Frau viel zu verdanken. Frau Nieffer bekam ein Grab direkt an der Außenmauer der Friedhofkirche. Mit einer solchen Grabstätte wurden hoch angesehene Bürgerinnen und Bürger geehrt. Heute noch sind Grabsteine und gegossene Grabkreuze hier zu sehen, u. a. von Dekanen, ihren Ehefrauen, von einem Oberamtmann, von Oberamtsarzt v. Bronner und – als helle Steinplatte mit großen Schriftzeichen – vom Kunstmaler und Ehrenbürger Friedrich Eckenfelder.

An der Außenwand der Friedhofkirche, links vom Hauptportal, wuchs bisher von der Ecke her ein mächtiger Efeustrauch hoch. Seine Zweige überwucherten das Grabkreuz von Regina Nieffer und verursachten schließlich, dass ein Querbalken des Gusskreuzes einen durchgehenden Sprung bekam. Das Kreuz musste abgenommen werden. Bis in die jüngste Zeit konnte man bei genauem Hinschauen nur noch einen eisernen Reimbogen zwischen dem Efeulaub entdecken. Er war der Rest einer Umrahmung.

Seit Dezember 2010 kann das gusseiserne Kreuz wieder an seinem angestammten Platz betrachtet werden. Es ist mit mehreren Symbolen geschmückt. Im Schnittpunkt von Längsbalken und Querbalken zeigt es in einem Blütenkranz einen aufliegenden Schmetterling. Der Schmetterling ist seit der Antike das Symbol der unsterblichen Seele. Er verlässt die Puppe und geht dann wie bei einer Auferstehung in eine neue Form des Lebens über. Der Querbalken des Gusskreuzes trägt in einer Handschrift, die der des Bauinspektors gleicht, die Aufschrift „Regina Nieffer“. Der Längsbalken nennt die Lebensdaten: „geboren d.8. Jan. 1788, gestorben d.9. Apr. 1829.“

Oben am Längsbalken ist über dem Kranz ein Korb mit Blumen zu sehen. Der Korb gilt als ein altes Symbol des Mutterleibes, weil der neugeborene Mose in einem Korb im Wasser gefunden worden war. Ein Korb mit Blumen und Früchten weist auf den Reichtum und die Schönheit der Schöpfung hin.

Am Fuße des Längsbalkens liegt ein Totenkopf mit Gebeinen. Es soll wohl ein Hinweis darauf sein, dass für die Mutter und ihre fünf früh verstorbenen Kinder der Tod große Bedeutung hatte. Unter den Gebeinen kann man das Wort „HARRAS“ lesen.

Im Weiler Harras an der Unteren Bära bei Wehingen (Landkreis Tuttlingen) befand sich seit 1697 ein Hüttenwerk. Hier wurde bis 1832 das Bohnerz geschmolzen, das in der Umgebung im Kalkgestein ausgegraben werden konnte. 12) Bauinspektor Nieffer führte die Bauaufsicht über die drei Hüttenwerke Ludwigsthal bei Tuttlingen, Harras und Schramberg. Deshalb wohl lag es für ihn nahe, für seine Frau ein Kreuz aus Harras-Erz gießen zu lassen. Grabkreuze aus Bohnerz wurden in den Hüttenwerken oft hergestellt, häufiger jedoch Ofenplatten mit kunstvollen Bildmotiven für Kachelöfen. 13)

Weiterer Lebensweg des Baumeisters, Kirchenbau

Es ist nicht zu erfahren, wie im Hause Nieffer nach dem Tode der Mutter am 9. April 1829 die familiäre Situation bewältigt wurde. Der Bauinspektor selbst musste in seinem weiten Bezirk dienstlich viel unterwegs sein. Er schrieb am 16. Juni an seine vorgesetzte Behörde: „Die Geschäfte mehren sich mit jedem Jahr. Seit dem 1. Mai bin ich nicht 10 Tage zu Hause gewesen.“ 14) Im Januar 1831 schrieb er an die Königliche Majestät: „Ich bin seit 2 Jahren Witwer und wünsche mich wieder zu verhehelichen, wozu ich die aller-

höchste Erlaubnis alleruntertänigst erbitte. Meine Braut ist die Tochter des Kaufmanns Wekherlin in Stuttgart, 30 Jahre alt.“ 15) Die Heirat wurde genehmigt. In der zweiten Ehe wurden 5 Kinder geboren, von denen zwei früh starben.

In die Jahre von der tödlichen Krankheit der Gattin Regina bis zur Wiederverheiratung mit Mathilde Wekherlin fällt der Anfang eines wichtigeren, neuartigen Schwerpunktes im Wirken des Bauinspektors. Jetzt galt es, Kirchen zu planen! Es wird ihm Freude bereitet haben, jetzt wie in seinen jungen Jahren bei den Schlössern in Stuttgart und Ludwigsburg nun festliche Räume gestalten zu können. Allerdings verlangten der Geist der Aufklärungszeit und erst recht die Königliche Finanzkammer, möglichst zweckmäßig und sparsam zu bauen. Es herrschte allgemein der klassizistische Baustil vor, der „edle Einfachheit, stille Größe“ verwirklichen wollte.

Nieffer hielt sich an dieses Prinzip und schuf in der Region um seinen Dienstsitz Balingen folgende Kirchen: 1828 Kirchenschiff Erlaheim, 1830 Kirche Heselwangen, 1832 Kirchenschiff Ostdorf, 1833 Kirchenschiff Erzingen, 1834 Kirchenschiff Täbingen und Plan für die Kirche St. Maria Himmelfahrt in Schramberg, 1835 Kirchenschiff Binsdorf. 1838 wurde die Kirche in Zillhausen nach seinen „Rissen“ aus einem früheren Jahrgang gebaut.

In diesen Jahren beantragte Nieffer dennoch immer, aus seinem extrem „beschwerlichen“ Tätigkeitsbereich von der Alb bis zum Schwarzwald lieber ins Unterland nach Ludwigsburg versetzt zu werden. Zum Jahreswechsel 1836 / 37 durfte er endlich dorthin umziehen. Sein Haus in der Balingener Friedrichstraße verkaufte er an den Pächter vom Bronnhaupt Hof.

In Ludwigsburg starb Carl Christian Nieffer am 5. Dezember 1871 als Baurat a.D. im Alter von 84 Jahren „an Altersschwäche“. 16) Seine Tochter Marie aus der Ehe mit der Balingener Goldadler-Wirtstochter Regina hatte in Ludwigsburg den Kaufmann Otto Ruoff geheiratet, und in dessen Haus hatte der Baurat mit seiner zweiten Frau gewohnt. 17) Sie folgte ihm 1873 im Tode nach.

Quellennachweis

- 1) Stadtarchiv Balingen: Stadtplan von 1839, Gebäude Nr. 477 mit a – d, in Verbindung mit Flurkarte der Landvermessung 1839, Parzelle 97 a+b.
- 2) Stadtarchiv Balingen, Gebäude-Steuer und Brandversicherungskataster ab 1824, sowie ab Gebäudekataster 1857
- 3) Stadtarchiv Balingen: Gebäudekataster 1857-1899
- 4) „Chronik der Familie Roller“, maschinenschriftl. Manuskript des Kreispflegers a.D. Eugen Roller 1953, ergänzt durch Landgerichtsdirektor Dr. Ernst Roller 1959, eingesehen bei Robert Roller, Heselwangen. Daraus stammen auch die nachfolgenden Daten.
- 5) Vgl. Adolf Klek: „Die Kirche in Heselwangen.“ Hrsg. Ev. Kirchengemeinde, Dez. 2000, sowie „Rathausbau 1811 mit Bauinspektor Nieffer“ in „750 Jahre Stadt Balingen“, Hrsg. Stadtarchiv Balingen 2005.
- 6) Stadtarchiv Balingen: Oberamts-Gerichtsprotokoll vom 15. Jan. 1812 und Erlas des Departements des Innern in Stuttgart vom 21. Juli 1812
- 7) Staatsarchiv Ludwigsburg, Signatur E 230, Bü 115, VIII: Schreiben der Finanzkammer Reutlingen vom 14.10.1835 an das Königl. Finanzministerium Stuttgart.
- 8) wie Nr. 7: Erlas des Königl. Finanzministeriums vom 10. April 1819
- 9) Staatsarchiv Ludwigsburg: Signatur E 237, Bü 86. Bericht der Finanzkammer Reutlingen vom 31.7.1829 an das Königl. Finanzministerium Stuttgart
- 10) Stadtarchiv Ludwigsburg: Kopie des kirchlichen Familienregisters, Index 5623, Mikrofilm S 2717/2718
- 11) Evang. Kirchenregisteramt Balingen, Sterberegister II.
- 12) „Kennzeichen Tut“, Heimatkunde für den Landkreis Tuttlingen, Lörrach und Stuttgart 1990, S. 190. Namen der Hüttenwerke in: Staatsarchiv Ludwigsburg, Sign. E 228, Bü 96, „Einteilung der Bau-Inspektorats-Berichte 1803.“
- 13) Im Fruchtkasten in Rosenfeld besteht im Heinrich-Blickle-Museum eine umfangreiche Sammlung gusseiserner Ofenplatten.
- 14) wie Nr. 9
- 15) wie Nr. 7
- 16) Stadtarchiv Ludwigsburg: Ludwigsburger Zeitung vom 6.12.1871
- 17) Stadtarchiv Ludwigsburg, Sign. N 230, Teilungsakte vom 13. März 1872.

Schmuckstück und Chance für die ganze Stadt

Kapuziner: Saniertes Rottweiler Klostergebäude ist eingeweiht worden

Die Freude bei Stadt und Bürgerinitiative ist groß: Kürzlich wurde der Kapuziner nach zweieinhalb Jahren Umbau zum Mehrgenerationenhaus feierlich eingeweiht. Zwei Tage lang hatten dann alle Interessierten die Möglichkeit, das frisch sanierte Gebäude kennen zu lernen. Rottweils Oberbürgermeister Ralf Broß und Henry Rauner, Vorsitzender der Bürgerinitiative luden ein.

„Rottweil lebt ein gutes Stück für und von seiner Geschichte. Wir sind stolz auf die Fülle an Baudenkmalern in unserer Stadt und tun eine Menge für den Erhalt dieses bauhistorischen Erbes. Die Sanierung des Kapuziners ist dafür ein hervorragendes Beispiel“, erklärt Oberbürgermeister Ralf Broß. Die Baukosten für die Sanierung liegen bei knapp acht Millionen Euro. Der Stadt Rottweil ist es gelungen, rund zwei Drittel dieser Kosten über öffentliche Zuschüsse abzudecken. Die Stadt, unterstützt durch weitere Spenden der Bürgerinitiative, hat lediglich ein Drittel der Kosten zu stemmen. „Wir holen über fünf Millionen Euro Investitionen in die Stadt. Das ist eine einmalig gute Förderquote“, betont der Oberbürgermeister. Der große Umfang der öffentlichen Förderung sei nicht zuletzt auch Ausdruck der landesweiten Bedeutung und des einzigartigen historischen Werts des „Kapuziners“. Mit dem sanierten Klostergebäude schlage man zwei Fliegen mit einer Klappe: „Wir beseitigen nicht nur einen jahrzehntelangen städtebaulichen Missstand und erhalten ein Schmuckstück am Eingang zur historischen Innenstadt“, so Broß. Das Gebäude sei vielmehr auch eine Chance für die Zukunft: „Wir stellen uns dem demografischen Wandel, indem wir den Gedanken des Mehrgenerationenhauses aufgreifen und fest im Leben der Stadt verankern.“ Die Bürgerinitiative habe mit der Rettung des vom Abbruch bedrohten Gebäudes und dem Aufbau des Mehrgenerationenhauses Rottweil im „Kutschenhaus“ wichtige Impulse gesetzt. „Ehrenamt bewirkt und bewegt viel, wenn man es richtig fördert und einsetzt“, so Broß.

Auch bei der Bürgerinitiative ist man von den Chancen des Kapuziners überzeugt: „Wir freuen uns sehr über das nun wieder hergestellte Gebäude des ehema-



Henry Rauner (links) von der Bürgerinitiative Kapuziner und Rottweils Oberbürgermeister Ralf Broß – hier am Eingangsportal an der Neutorstraße – freuen sich auf viele Besucher im frisch sanierten „Kapuziner“. Foto: Privat

ligen Kapuzinerklosters“, betont Vorsitzender Henry Rauner. Das jahrelange Engagement der Mitglieder habe sich vollauf gelohnt. Der Stadt als Bauherrin und den beauftragten Architekten sei ein interessantes, facettenreiches Gebäude gelungen. Für den Betrieb des Mehrgenerationenhauses weiß sich die Bürgerinitiative bestens aufgestellt: „Wir haben ein tolles Team, das

das Refektorium ab Februar als Café und Bistro betreibt und das Mehrgenerationenhaus als Treffpunkt und Anlaufstelle aller Rottweiler Bürger etablieren wird“, blickt Rauner in die nahe Zukunft und fügt hinzu: „Für mich ist der Kapuziner ein Stück Seele, die wir der Innenstadt und damit den Bürgern Rottweils wieder zurückgeben.“

Krippenfahrt nach Bruchsal

Die Heimatkundliche Vereinigung fuhr in die einstige Bischofsresidenz – Von Hans Kratt

Bruchsal war eine Reise wert. Dies trotz widerlicher Wetterumstände am 20. Januar auf unserer Zollernalb. Starker Schneefall behinderte den Verkehr. Die Fahrtzeit von Ebingen nach Balingen betrug zwei Stunden. Von da an lief es flott für den mit 50 Personen besetzten Bus zu einer hervorragenden Krippenausstellung im Bruchsaler Schloss. Ingeborg Pemsel hatte sie organisiert und dazu eingeladen. Thema: „Krippen dieser Welt“. Eine Familie Schmehle von Oberschwaben zeigte 180 Krippen ihrer Sammlung, von der kleinsten Krippe im Kirschkern bis zur beeindruckenden großen Kirchenkrippe. Sie stammen aus verschiedenen Kontinenten und bieten einen Querschnitt aus 250 Jahren Krippenbaukunst, von der naiven und liebevoll in Heimarbeit hergestellten Hauskrippe bis zu pompösen und künstlerisch aufwändig gestalteten Inszenierungen ganzer Krippenlandschaften. Dabei erzählen die Krippen nicht nur die Weihnachtsgeschichte, sondern sie stellen das gesamte Leben Jesu von Geburt bis zur Auferstehung in so genannten Jahreskrippen dar.

Doch das Bruchsaler Schloss bietet hinter seiner prächtigen Fassade außer der zeitlich befristeten Krippenausstellung in einer Dauerpräsentation eine der weltweit größten Sammlungen von Musikautomaten. In rund 500 Exemplaren werden 350 Jahre der Geschichte selbstspielender Instrumente gezeigt: Geigen und Klaviere, kleine und große Orgeln, Musikuhren und Orchestrien, Drehorgeln und Musikboxen, Spieldosen und Figurenautomaten. In einer Führung wurden den Heimatkundlichen in einige der adeligen und großbürgerlichen Salons des 18. Jahrhunderts, in die Musikkneipen und die Hinterhöfe des 19. Jahrhunderts sowie die Jahrmärkte, Rummelplätze und Kinohäuser des 20. Jahrhunderts mitgenommen. Man kannte selbstspielende Musikinstrumente im Orient schon in

der Antike. Das älteste Exemplar in Bruchsal wurde in Augsburg von 350 Jahren gefertigt. Radio, Plattenspieler und CD haben im 20. Jahrhundert diesen einst blühenden Produktionszweig untergehen lassen. Nicht untergegangen ist die selbstspielende Orgel des Luxusdampfers „Titanic“, produziert von der Firma Welte in Freiburg. Sie konnte für die Jungfernfahrt des Schiffes im Jahr 1912 nicht rechtzeitig fertiggestellt werden und befindet sich in der Bruchsaler Sammlung und nicht in 3803 Metern Tiefe auf dem Meeresgrund. Dadurch entging auch der für die technische Betreuung vorgesehene Fachmann, der begleitend mitreisen sollte, dem Wassertod.

Doch das Schloss Bruchsal hat noch mehr zu bieten als diese beiden Ausstellungen in den Mezzanin-Geschossen des Gebäudes. Dies sind nämlich die Zwischen-Etagen, die für die Dienerschaften und Höflinge der Fürstbischöfe von Speyer errichtet worden sind. Das Schloss hat selbstdarstellend sich selbst zur Besichtigung zu bieten. Es ist eine Anlage, bestehend aus über 50 einzelnen Gebäuden pavillonartig als Ensemble zusammengefasst, in denen einst die verschiedenen Ämter des geistlichen Hofes untergebracht waren.

Erbaut wurde die Anlage in der Regierungszeit zweier Fürstbischöfe zwischen 1720 und 1770 im Spätbarock- und Rokokostil. Dies, weil die katholischen Bischöfe von Speyer mit der Zerstörung der Stadt Speyer im Jahre 1689 durch Truppen Ludwigs XIV. auch ihren dortigen Bischofspalast verloren und von die evangelisch gewordene Reichsstadt daran gehindert worden ist, einen angemessenen Amtssitz am angestammten Ort neu zu errichten. Deswegen verlegten sie sich auf ihre bischofseigene Stadt Bruchsal. Entstanden sind Räume in unvergleichlicher Pracht wie Eingangshalle, Grotte, Gartensaal, das architektonisch weltberühmte

Treppenhaus von Balthasar Neumann, der Fürstensaal und der nicht zu überbietende Marmor- bzw. Kaisersaal.

Doch all diese Pracht wurde noch am 1. März 1945, kurz vor Kriegsende, durch einen anglo-amerikanischen Luftangriff zu 80 Prozent zerstört. Scheinbar das Ende für das Kunst- und Kulturdenkmal Schloss Bruchsal. Doch das Land als Eigentümer entschied sich für einen Wiederaufbau der wesentlichen Teile des Ensembles, möglich dadurch, dass das Innere mit Farbaufnahmen bestens dokumentiert war. Für die Deckenfresken und den Stuckmarmor war dieses Medium, auch erst während des Krieges aufgenommen, unabdingbar. Dies galt jedoch nur für den Mittelteil des Baues.

Die Wiederherstellung der ehemaligen bischöflichen Räume in der so genannten Bel-Etage, die sich an den Marmorsaal seitlich anschlossen, war nicht vorgegeben. Vor der Bombardierung hatte man jedoch vorsorglich von dort die mobile Ausstattung ausgelagert. Was sollte nun mit all den geborgenen Schätzen, den herrlichen Möbeln, Bildern und den über 70 Wandteppichen – so genannte Tapisserien – geschehen, die teilweise in Depots vor sich hingammelten? In neuerer Zeit hat man es sich daher anders überlegt und arbeitet nun schon seit einigen Jahren auch an der Wiederherstellung der Raumschalen für die Wiedereinrichtung der Räume in alter Form. Es werden noch einige Jahre ins Land gehen, bis man auch dort hineinsehen kann. Unwiederbringlich wird jedoch das Innere der Schlosskirche bleiben. Äußerlich rekonstruiert, innen modern ausgebaut mit keinerlei Anklängen an ihre alte Form. Damit sind dort die Fresken von Cosmas Damian Asam, ein Hauptwerk dieses Künstlers, für immer verloren.

Exkursionen und Termine

Die Heimatkundliche Vereinigung von Februar bis April – Vorträge und Studienfahrten

FEBRUAR

Mittwoch, 9. Februar: Besuch der Firma Rau GmbH, Werkbänke, Balingen-Frommern

Für Mittwoch, 9. Februar, konnte Ingeborg Pemsel auf Einladung der Geschäftsführung diesen Besuchstermin mit der Firma Rau GmbH vereinbaren. Die Teilnehmer, deren Zahl auf 30 Personen begrenzt sein soll, werden auf einem Firmenrundgang durch verschiedene Fertigungsbereiche des Unternehmens geführt. Die Firma Rau GmbH fördert und unterstützt, über die ‚Grenzen des Werksgeländes‘ hinaus, zahlreiche gemeinnützige Projekte, wie z.B. die Schülerfirma Sichel-schRAUer an der Silcherschule in Balingen. Treffpunkt bei der Firma Rau GmbH, Im Rohrbach 14, 72336 BL-Frommern um 14.30 Uhr. (Umlage 5 Euro) Anmeldungen erbeten bis bis Samstag, 5. Februar.

Samstag, 12. Februar: Besuch der Ausstellung von Walter Strich-Chapell in Meßstetten

Am Samstag, 12. Februar, besucht die Heimatkundliche Vereinigung Zollernalb die Sonderausstellung zum 50. Todesjahr von Kunstmaler Professor Walter Strich-Chapell im Museum für Volkskunst, Sammlung Alfred Hagenlocher, Meßstetten, Hangergasse 16. Veranstalter ist der Heimat- und Geschichtsverein Meßstetten mit Unterstützung der Stadt Meßstetten. Wilfried Groh, der beim Aufbau der Ausstellung mitgeholfen hat, wird durch die Ausstellung führen, die an diesem Tage extra für die Heimatkundliche Vereinigung geöffnet wird. Da die Teilnehmergruppe nicht größer als 20 Personen sein soll, werden bei Bedarf zwei Führungen angeboten, die erste um 14 Uhr, die zweite um 15.30 Uhr. Daher wird um Anmeldung bei Geschäftsführer Erich Mahler bis 8. Februar gebeten. Um auch nicht motorisierten Mitgliedern die Teilnahme zu ermöglichen, sollen Fahrgemeinschaften gebildet werden. (Abfahrten: bei der Stadthalle Balingen 13:30 Uhr, beim Bahnhof Ebingen auf dem Parkplatz gegenüber von der Radiologie Dr. Schwamborn) um 13:45 Uhr.

In den Jahren 1912 und 1913 schuf Walter Strich-Chapell Wandbilder für die von Professor Martin Elsässer neu erbaute evangelische Kirche in Meßstetten. Durch diesen Auftrag lernte er die Landschaft der Alb bei Meßstetten kennen und lieben. Seine Landschaftsbilder sind anfangs vom Jugendstil gekennzeichnet, später naturalistischer in der Tradition der Schwäbischen Landschaftsmalerei. Er kann als ein Maler zwischen Impressionismus und Neuer Sachlichkeit bezeichnet werden. Neben Bildern aus der Sammlung der Stadt Meßstetten werden zahlreiche Leihgaben von Privatleuten aus Meßstetten, Oberdisheim und Ebingen gezeigt. Ferner stellten das Gemeinde-Archiv von Sersheim, die Galerie in Bietigheim-Bissingen, die

Sparkasse Zollernalb und das Kreisarchiv Zollernalb Exponate zur Verfügung.

Dienstag, 22. Februar: Geschichte der jüdischen Textilunternehmen in Hechingen

Am Dienstag, 22. Februar, hält Doris Astrid Muth M.A. im Sitzungssaal des Landratsamts Zollernalbkreis einen Vortrag zur „Geschichte der jüdischen Textilunternehmen in Hechingen“. Thema des Vortrags ist die Geschichte der jüdischen Textilindustrie in Hechingen vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zu ihrer Zerstörung durch den Nationalsozialismus. Anhand ausgewählter Firmenbiografien werden die Entwicklung der jüdischen Textilunternehmen im Industrialisierungs- und Modernisierungsprozess der Region sowie ihre Bedeutung für die Entstehung der Maschenindustrie auf der Schwäbischen Alb beleuchtet. Beginn: 20 Uhr.

MÄRZ

Samstag, 12. März: Die Bahnfahrt nach Stuttgart zur Holbein-Ausstellung „Die graue Passion“. steht unter der Leitung von Dr. Andreas Zekorn.

Donnerstag, 17. März: Wolfgang Willig hält im Landratsamt Zollernalbkreis die Rückschau auf die Exkursion ins Oberelsass im Herbst 2010. Es schließt sich ein Stehimbiss an. Beginn ist um 18 Uhr.

Mittwoch 23. März, Sitzungssaal des Landratsamts Zollernalbkreis (Hirschbergstraße 29, Balingen): Volker Lässig: „Den Teufel holt keiner!“ Vortrag über Otto Hahn und das Kaiser-Wilhelm-Institut für Chemie in Tailfingen. Beginn ist um 20 Uhr.

Volker Lässig aus Albstadt-Onstmettingen, Lehrer an der Walther-Groz-Schule in Albstadt mit den Fächern Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre, verfasste unter dem Titel „Den Teufel holt keiner!“ ein Buch über Otto Hahn und das Kaiser-Wilhelm-Institut für Chemie in Tailfingen, das im Jahr 2010 erschien. Der Autor hält nun für die Heimatkundliche Vereinigung einen Vortrag zu diesem Thema.

Otto Hahn, der Entdecker der Kernspaltung, lebte bis zu seiner Verhaftung durch die Amerikaner am 25. April 1945 zwar nur ein knappes Jahr in Tailfingen, hat hier aber viele Spuren hinterlassen. Das Kaiser-Wilhelm-Institut blieb bis 1949, und einige Male kam Otto Hahn noch an „sein“ Institut. Bis wenige Jahre vor seinem Tod besuchte Hahn gelegentlich auch seine Freunde in Tailfingen, der Stadt, der er zeitlebens verbunden blieb.

Volker Lässig befragte in vielen Interviews Zeitzeugen, wozu er ehemalige, weit verstreut lebende Mitarbeiter besuchte und viele Archive durchforschte. In seinem Vortrag wird er unter anderem einen Überblick darüber geben, welche Forschungsarbeiten im Institut

geleistet wurden. Auch die dramatischen Tage des Kriegsendes in Tailfingen werden thematisiert, das nicht zuletzt auch durch Otto Hahns Intervention beim Bürgermeister friedlich übergeben werden konnte.

APRIL

Freitag, 15. April: Zur Mitgliederversammlung 2011 wird herzlich eingeladen. Sie findet im Stauffenberg-Schloss Lautlingen und beginnt um 18 Uhr. Den Festvortrag hält der Vorsitzende Dr. Andreas Zekorn zum Thema: „Wunder und Wallfahrten – Regionale Spuren der Jakobusverehrung.“ Die Versammlung wird musikalisch umrahmt und endet mit einem kleinen Stehempfang. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen. Gäste sind auch hier gerne gesehen.

Donnerstag, 28. April: Die Heimatkundliche Vereinigung unternimmt eine Tagesexkursion in den Raum Calw. Die Leitung hat Bodo-Lothar Fritschen: Vormittags ist eine Führung „Auf den Spuren Hermann Hesses“ durch Hesses Geburtsstadt angesetzt. Auf der Hinfahrt wird in Sindlingen ein kurzer Halt eingelegt. Hier verbrachte Franziska von Hohenheim, die zweite Frau von Herzog Carl Eugen, einen Teil ihrer Jugendjahre. Sie starb am 1. Januar 1811 und wurde in Kirchheim/Teck bestattet. Am Nachmittag findet eine Führung im Kloster Hirsau, einschließlich der Marienkapelle mit Bibliothekssaal statt. Anschließend ist noch ein Rundgang durch die ehemals kleinste Stadt Deutschlands – Zavelstein - vorgesehen. Das romantische Fachwerk-Städtle und die trutzige Burgruine bilden eine imposante Kulisse. Abfahrt in Ebingen um 7 Uhr am Busbahnhof, Balingen um 7.30 Uhr an der Stadthalle.

Anmeldungen zu den Exkursionen, auch Anfragen bei: Erich Mahler, Mörikeweg 6, 72379 Hechingen, Tel.: 07471/155 40 - Fax: 07471/12283, oder per E-Mail über: anfrage@heimatkundliche-vereinigung.de

STAMMTISCHE

Mittwochsstammtisch Balingen. Der nächste Stammtisch findet am 9. März statt. Dr. Hans Schimpf-Reinhardt führt durch die Ausstellung „Bisonjäger“ – Nordamerikas Tierwelt und seine Ureinwohner – in der Zehntscheuer, Balingen. Beginn: 17 Uhr.

Jeweils am ersten Mittwoch eines Monats trifft sich der Ebinger Stammtisch, Leitung Dr. Peter Th. Lang.

Jeweils am zweiten Mittwoch eines Monats trifft sich der Balingener Stammtisch.

Wir verweisen auch auf die Ankündigungen in der Tagespresse.

Rundgang durch Kapuziner Spannende bauhistorische Zeitreise von Stefan King

Um auch künftig die Geschichte des „Kapuziners“ erlebbar zu machen, haben Restauratoren eine Auswahl der Zeugnisse aus der Klosterzeit, aber auch aus den späteren Jahren sorgfältig präpariert und für alle Besucher sichtbar gemacht. Zur Einweihung des Kapuziners gab die Stadt Rottweil nun einen bauhistorischen Führer in Buchform heraus, der zu 22 solchen „Fenstern in die Vergangenheit“ führt.

Mit Hilfe sichtbarer Befunde sollen Eindrücke der früheren Räumlichkeiten lebendig werden, die sich Schritt für Schritt zu einem Gesamtbild von Aussehen, Funktion und Eigentümlichkeiten des Kapuzinerklosters verdichten. Der Schwerpunkt ist dabei auf die Darstellung der Klosteranlage gelegt. Gezeigt werden beispielsweise die Reste einer Malerei über der Kanzel, die den Heiligen Geist darstellte, Überbleibsel der Mönchszellen oder ein ehemaliger Brunnen unter dem Sonnensaal, der sogar aus der Zeit vor Errichtung des Klosters stammte.

Zusammengestellt wurde das kleine Buch vom Bauhistoriker Stefan King aus Freiburg, der die Sanierung

des Klosters über viele Jahre begleitete. Die Rottweiler Agentur Hugger Gestaltung entwarf die Grafiken und steuerte ein Farbleitkonzept bei. Dokumentiert sind hier die Ergebnisse zahlreicher Grabungen und Untersuchungen, die im Vorfeld der Sanierung seitens der Denkmalpflege vorgenommen wurden. Die Reihenfolge der Stationen gibt einen thematischen Rundgang vor, der beim Haupteingang beginnt und dann vom Erdgeschoss bis hinauf ins Dach führt. Da die einzelnen Stationen in sich abgeschlossene Themen behandeln, muss die Reihenfolge nicht notwendigerweise eingehalten werden.

Info

Der bauhistorische Führer macht die vielschichtige Historie des Kapuziners auch für Laien spannend und plastisch erlebbar. Das Buch ist am Festwochenende gegen eine Schutzgebühr von fünf Euro im Sonnensaal und im Refektorium erhältlich. Zudem wird es auch in der Tourist-Info und im Dominikanermuseum angeboten.

Die Autoren dieser Ausgabe

Adolf Klek
Wolfbühlstr.6, 72336 Balingen
Hans Kratt
Beethovenstr. 7/5, 72336 Balingen

Herausgegeben von der Heimatkundlichen Vereinigung Zollernalb

Vorsitzender:

Dr. Andreas Zekorn, Landratsamt Zollernalbkreis
72336 Balingen, Telefon (0 74 33) 92 11 45

Geschäftsführung:

Erich Mahler, Mörikeweg 6,
72379 Hechingen
Telefon (0 74 71) 1 55 40
E-Mail: e.mahler@t-online.de

Redaktion:

Daniel Seeburger, Grünwaldstraße 15,
72336 Balingen, Telefon (0 74 33) 2 66-1 53